

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 50 (1924)  
**Heft:** 17  
  
**Rubrik:** Im Examen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Moritat

Trunken so vom Wein wie Lenze,  
Schrie ein Militärsoldat  
Böse Worte an der Grenze,  
Welche in den Nachbarstaat  
Auf dem Luftweg sich begaben.  
Dort nahm gleich man in Verhaft  
Sie als fürchterlichen Ausdruck  
Ungezähmter Leidenschaft.

Bald erstunden starke Rächer,  
Fahndend nach dem Wortesprecher,  
Dem Gehässigkeitsentfender.  
Doch — die Grenze beider Länder  
Ließ die Tatkraft nicht entfalten,  
Und — man mußte sich enthalten,  
Zu bestrafen in flagranti  
Jenen Säuser von Chianti.

Aber in den Zeitungspalten  
Rührte heftig man den Brei,  
Machte, pochend auf Gewalten,  
Ein erschreckendes Geschrei.  
Et, das führt zu dummen Schlüssen!  
Solches künftig zu verhindern,  
Wird man allen Landeskindern  
Wohl das Maul verbinden müssen!  
Und besonders den Soldaten,  
Deren Wort so kräftig schlägt,  
Daß man sich in and'ren Staaten  
Gleich mit Kampfgedanken trägt.  
Daraus folgt: damit solch' „Fall“  
Nicht mehr führe zu „Geschichten“,  
Ist die Grenze gegen Schall  
Möglichst sicher abzudichten! rots

## Lieber Nebelspalter!

Nach einer langen und ermüdenden  
Ratsitzung im Großen Rat folgte eine  
noch längere Sitzung einiger Mitglie-  
der dieses Großen Rates in der Bät-  
lerei 5., dem besten Weinrestaurants  
der Haupt-Kantonsstadt. Unter den  
Ratsherren war auch einer, der be-  
kannt war für seine große Rabisplan-  
tage um sein Haus.

Die Augen sich reibend, erwacht er  
gegen 9 Uhr Morgens mitten in der  
Rabisplantage mit dem Ruf: „So,  
sind Ihr au no da!“ Zeit

## Vom Babylonischen Turm

Ein kleiner Berliner tragt in stum-  
mer Enttäuschung zwischen 2 Schwei-  
zer Maidli durch die schönen Straßen  
Zürichs. Das verflizte Schwizerdütsch  
ist für ihn spanisch. Da leuchtet ihm  
das bekannte Plakat entgegen: „Uetli-  
berg hell“. Na Gott sei Dank, jetzt  
kann er endlich auch mitsprechen! Zupft  
die Cigine beim Kleid: „Du — das heißt  
doch Bier?“

## Berner Frühling

Zarte, duft'ge Frühlingskleidchen,  
Leinwand und Crêpe de Chine,  
Sieht man in den Auslagensfern,  
Aber leider nur darin.  
Denn die Mädels, die die Wunder  
Tragen sollten, stehn voll Leid,  
Trotz der dicken Wolle-Zumper  
Frierend, vor der Herrlichkeit.

Kalendarisch ist wohl Frühling,  
Aber leider die Natur  
Zeigt, trotz Bundesratsbeschlüssen,  
Noch von „Frühling“ keine Spur.  
Kalter Wind segt durch die Lauben,  
Klatscht an's Bundeshaus voll Hohn  
Kalte, schwere Regentropfen,  
Trotz der „Frühjahrsfession“.

Und die duft'gen Frühlingskleidchen  
Hängen müd und emuiert  
In den Fenstern, um die steifen  
Gliederpuppen kalt drapiert.  
Träumen dort von Zukunftstagen,  
Wo sie dann im Sonnenschein  
Sich an Mädchenkörper schmiegen,  
Kosig, mollig, wunderfein. Fränzchen

## Heiratsvermittlung

Levi: „Isidor, ich weiß dir eine  
Frau. Sie ist sehr schön, besitzt 500,000  
Schweizerfranken, hat aber ein hölzernes  
Bein. Was meinst du dazu?“

Isidor: „Du bist nicht ganz bei  
Trost. Ich will doch keine Frau mit  
einem hölzernen Bein.“

Levi: „Hör Isidor! Du bist kein  
Geschäftsmann. Stell dir vor, du würdest  
eine schöne Tochter heiraten. Gleich  
nach der Hochzeit fällt sie aus dem  
Tram und bricht sich ein Bein. Was  
mußt du da nicht alles bezahlen: Den  
Doktor, den Spital und das neue Bein  
dazu. In meinem Falle hast e fertige  
Sach!“ Kamor

## Galgenshumor

Ein Innerrhoder, der zur Winterszeit  
hingerichtet werden sollte, konnte,  
ufusgemäß, noch einen Wunsch tun.  
Als er in der Folge nach letzterem ge-  
fragt wurde, meinte dieser ganz trof-  
fen: „Jo, jez möchti grad no ä Blatte  
voll Chriesli!“ Man erklärte ihm aber,  
daß dies jetzt nicht mehr möglich sei  
und solle er sich etwas anderes wün-  
schen. Seppetoni aber, der seinen an-  
geborenen Humor immer noch nicht  
preisgegeben hatte, erhob dem Scharf-  
richter gegenüber aufs Wort: „Jo  
wääsch Hannes, defryli mag i scho  
gwartete, bis wieder frische git!“ S. S.

## Im Examen

Lehrer Sch. in W. zu den Erstkläf-  
lern: „So ihr Kinder, jetzt seid ihr  
entlassen. Oder hat noch eines etwas  
zu fragen oder sonst eine Neuigkeit  
zu berichten? Laut und deutlich!“

Walterli G.: „Der Lehrere, d'Mari  
im Schööpfl hat gfäit, si lös Di  
grüeze!“ Genlii

## Mitarbeiter!

Wir haben uns ein schönes Sommer-  
programm zurechtgezimmert und bitten  
Euch, recht fleißig daran mitzuarbeiten.  
Merkt Euch folgende

Sonder-Nummern,  
die aus unserer Druckerei hervorgehen  
sollen:

Schweizerwoche;  
Reise- und Badezeit;  
Bergsport;  
Ruderport;  
Radio-Nummer;  
Auto und Motorrad.

Dann vergeht nicht, daß wir dem eid-  
genössischen Schützenfest minde-  
stens drei Nummern widmen wollen.

Termine haben wir für die einzelnen  
Nummern nicht angesetzt. Es wird jede  
dann erscheinen, wenn ihre Zeit gekommen  
ist. — Grüezi.

\*

## Briefkasten

Männliche Hebamme. Ihre Ent-  
deckung ist erschütternd. Sie finden in der  
statistischen Zusammenstellung über die eid-  
genössische Volkszählung vom 1. Dezember  
1920 auf Seite 96 eine Stelle, die über-  
klebt ist und stellen, als gründlicher Mit-  
mensch, Nachforschungen an, was da wohl  
geschehen sein könnte. Da ausgerechnet die  
Zahlen über die Hebammen in den Kan-  
tonen Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus,  
Zug überklebt sind, gewinnt die Sache für  
Sie naturgemäß erhöhtes Interesse. Und  
nun stellen Sie folgendes fest: Wenn man  
die überklebte Stelle gegen das Licht hält,  
erkennt man mit Leichtigkeit, daß da unter  
anderm auch eine männliche Hebamme an-  
geführt war und nachträglich durch Ueber-  
kleben aus dem statistischen Dasein ausge-  
löscht worden ist. Nun fragen Sie ausge-  
rechnet den Nebelspalter, wie wohl diese  
männliche Hebamme ihren Beruf ausge-  
übt haben möchte? Der „Nebelspalter“  
aber weiß das nicht, nimmt aber an, daß  
sie eben gerade deswegen wieder aus den  
eidgenössischen Tabellen der Statistik ver-  
schwinden mußte, weil sie ihren Beruf nicht  
in befriedigender Weise ausüben konnte.  
Ihre Frage, was der Statistiker gedacht  
haben könnte, als er diese männliche He-  
bamme der Nachwelt überliefern wollte,  
können wir nur mit einer Gegenfrage be-  
antworten: Wie kommen Sie dazu anzunehmen,  
daß man beim Ausfüllen von so  
unendlich vielen Zahlenkolonnen über-  
haupt noch zu denken imstande ist? Das  
uns in äußerst lebenswürdiger Weise ge-  
stiftete Buch, in dem ein heimlicher Mit-  
arbeiter des Nebelspalters tätig zu sein  
scheint, wollen wir gelegentlich und zum  
Wohlergehen unsrer lieben Freunde und  
Leser genauer beaugapfen. Dank und  
Grüezi.

Statt zu jammern und zu klagen:  
Kaffee kann ich nicht vertragen,  
trinke man, so viel man mag  
giftstofffreien Kaffee Hag.

Der „Nebelspalter“ ist im Land bekannt;  
wo du hinein blickst, ist er interessant.